

JAHRGANG 2017  
AUSGABE 01

# DONNER & REUSCHEL MAGAZIN

INTERVIEW

Alexander Bommers

ANLAGESTRATEGIEN

Value vs. Growth

KULTUR

Kreatives Investment

GESUNDHEIT

Wenn der Bauch streikt



## AMIR ROUGHANI

Der erfolgreiche Unternehmer  
und engagierte Umweltschützer  
über die Zukunft der erneuer-  
baren Energien.

Interview mit Amir Roughani

## ENGINEERING A BETTER WORLD

### Über die Zukunft erneuerbarer Energien



**AMIR ROUGHANI** ist Unternehmer, Entrepreneur des Jahres 2014 und leidenschaftlicher Kämpfer für erneuerbare Energien.

Iran 1986. Es herrscht Krieg zwischen dem Iran und dem Irak. Ein Krieg, der viele Menschenleben fordert, der die Region wirtschaftlich nachhaltig schwächt und keinen Sieger hervorbringt. Inmitten dieses Krieges stehen Eltern vor einer unfassbaren Entscheidung: Kinder und Jugendliche werden rekrutiert und unter anderem auch als Minenräumer eingesetzt. Wer kann, bringt seine Kinder im Ausland in Sicherheit.

So auch die Eltern von Amir Roughani. Um ihren damals elfjährigen Sohn zu schützen, buchten sie ihm einen Flug in ein fremdes Land. Ein Land, dessen Sprache er nicht verstand, wo nur sein älterer Bruder auf ihn wartete. Denkbare schlechte Voraussetzungen, sollte man meinen. Aber der junge Amir vergaß nie die Worte seiner Eltern – „Mach etwas daraus!“ – und kämpfte sich durch. Heute ist dieser Junge ein erwachsener Mann, verfügt über ein eigenes erfolgreiches Unternehmen mit über 300 Mitarbeitern, ist Entrepreneur des Jahres 2014 und hat so viele Auszeichnungen erhalten, dass man sie hier kaum aufzählen kann.

Es ist eine Erfolgsgeschichte. Trotz der Einsamkeit, die ein Junge weit weg von seinen Eltern empfinden muss. Trotz der vielen Hürden, die er zu nehmen hatte. Obwohl Amir Roughani die Sprache nicht kannte, im Berliner Problemviertel Neukölln in einem Schülerheim aufwuchs, in eine Integrationsklasse einer Hauptschule kam und noch viele weitere Unwägbarkeiten bewältigen musste, hat er es geschafft. Gerade in Zeiten, in denen so viel über Zuwanderung gesprochen wird, ist dies ein Beispiel, das guttut.

Heute hat Amir Roughani, langjähriger Kunde unseres Bankhauses, noch ein weiteres Projekt, das er mit Herzblut betreibt: erneuerbare Energien. Wir sprechen mit ihm über das Unternehmertum in Deutschland, die Energiepolitik und sein Engagement für eine bessere Zukunft zum Nutzen aller.

*Herr Roughani, Sie sagten einmal, es gäbe in Deutschland für jeden die Chance, sich zu entwickeln und sehr weit nach oben zu kommen. Die Statistik besagt aber etwas anderes. Danach sind in Deutschland Herkunft und Elternhaus immer noch entscheidende Faktoren für beruflichen Erfolg. Warum scheitern so viele?*

Meine Aussage sollte keineswegs die Statistik in Frage stellen. Mit dieser Äußerung ging es mir auch nicht darum, das Tempo der Entwicklung hin zu einer inklusiven Gesellschaft abzubremesen. Mir ging es vielmehr darum, auf die persönliche Einstellung aufmerksam zu machen. Rein statistisch betrachtet gehörte ich als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling ebenfalls zu diesem Personenkreis. Den Grund meiner Entwicklung sehe ich nicht in einer höheren Intelligenz. Dadurch, dass ich gleich zu Beginn meiner Migration das feste Ziel hatte zu studieren, konnte ich die vielen Hürden und Umwege meistern. Hinzu kamen sicherlich auch noch meine persönlichen Fähigkeiten. Das unterstreicht zwar meine Aussage, trotzdem kann man meinen Weg natürlich nicht als Maßstab nehmen. Die Vorgeschichte und das Umfeld von Menschen sind dafür zu unterschiedlich.

*Fortsetzung nächste Seite ▶*



[www.vispiron.de/amir-roughani](http://www.vispiron.de/amir-roughani)

» 70 PROZENT  
WÜNSCHEN SICH  
EINE ENERGIEWENDE  
MIT HÖCHSTER  
PRIORITÄT. «





» ICH BIN EIN  
NEUGIERIGER MENSCH  
UND SO KOMMT ES,  
DASS ICH AUCH  
UNTERNEHMERISCH  
IMMER WIEDER  
UNBEKANNTES TERRAIN  
BETRETE. «

Aus meiner Sicht sollte in diesem Zusammenhang der Fokus auf eine frühzeitige Persönlichkeitsentwicklung gelegt werden. Es ist keine Frage der Intelligenz, es ist eine Frage der Kommunikations- und Dialogfähigkeit, es ist eine Frage des Zugehörigkeitsgefühls und der gesellschaftlichen Anerkennung. Der Mensch braucht Ziele und Perspektiven, Identifikation und Sinn, um einen zielgerichteten Antrieb zu entwickeln. Anscheinend habe ich das Glück gehabt, einiges aus meinem Elternhaus mitzubekommen. Aber wenn diese Faktoren nicht vorliegen, wird es zu einer großen gesellschaftlichen und nicht nur zu einer politischen Aufgabe. Die Herausforderung liegt in der Weiterentwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Es geht nicht um den Ausgleich einer sozialen Schieflage. Uns sollte es gelingen, Zustände, die exkludieren, zu überwinden. Und zwar in einem Gesamtkontext, also bezogen auf alle Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, Religion, Orientierung oder Behinderung. Die politische Aufgabe wird vor allem darin bestehen, das Bildungssystem um pädagogische Maßnahmen zu erweitern, um die genannten Weiterentwicklungen und Motivatoren frühzeitig zu aktivieren.

*Was haben Sie auf Ihrem Weg in die Selbständigkeit als besondere Hürde empfunden?*

Es war das Jahr 2002, ich war 27, hatte keine Geschichte als Unternehmer und brauchte 100.000 Euro Startkapital. Die Banken, die ich ansprach, erteilten mir alle eine Absage. Die Dot-com-Blase war geplatzt und es gab einen Finanzierungsstau. Mit Glück und Unterstützung aus der Familie habe ich es trotzdem geschafft. Ich sammelte überwiegend privat mein notwendiges Anfangskapital. Einen Großteil organisierte ich durch ein Darlehen von meinen Eltern und Geschwistern, einen Teil auch durch ein Bankdarlehen, wobei ich angab, ein Fahrzeug kaufen zu wollen. Auch wenn es am Ende nicht zu dem Kauf kam, hierfür habe ich sofort ein Darlehen erhalten, nicht aber für meine Selbständigkeit.

*Ihr Unternehmen VISPIRON besteht aus sehr unterschiedlichen Sparten: Ingenieurdienstleistungen, Messtechnik, Flottenmanagement und erneuerbare Energien. Konnten Sie sich nicht entscheiden?*

Diesen ersten und völlig nachvollziehbaren Eindruck gewinnt man sehr schnell. Dafür, das Unternehmen nicht nur auf ein einziges Geschäftsmodell zu gründen, sondern breit aufzustellen, hatte ich zwei Gründe:

1. Es macht uns krisenfest. Wenn wir die Geschichte unserer Messtechniksparte dazuzählen blicken wir auf eine 29-jährige Unternehmensgeschichte zurück. Wir haben seitdem einige Zyklen durchlebt, aber noch nie betriebsbedingte Kündigungen ausgesprochen und in jedem Geschäftsjahr ausnahmslos ein positives Ergebnis erwirtschaftet.

2. Ich bin ein neugieriger Mensch und so kommt es, dass ich auch unternehmerisch immer wieder unbekanntes Terrain betrete. Die heutige Unternehmensstruktur ist im Grunde das Resultat einer Reihe mehr oder weniger kontrollierter Experimente.

In unserem Leistungs- und Produktspektrum gibt es per se keine rote Linie. Ich könnte das Geld auch aus dem Unternehmen ziehen und in Konsum und Wohlstand stecken. Aber lieber erlaube ich mir hin und wieder ein Wagnis. Das Unternehmen ist letztlich Spiegel meiner eigenen Geschichte.

*Ihr Herzensthema ist die Energiewende. Wie kam es dazu?*

Ich hatte mich zwar schon während meines Studiums mit Umwelttechnik beschäftigt, aber ich musste erst auf eine Weltreise gehen, um den wirklichen Sinn meines beruflichen Engagements zu finden. Das war 2011. Damals lernte ich spannende Umwelt- und Sozialprojekte in Tansania, in der Arktis, in Panama und Mexiko kennen. Und ich erlebte hautnah die Folgen des Klimawandels sowie großer sozialer und politischer Ungerechtigkeit. Theoretisch wusste ich das alles auch schon vorher, aber die unmittelbare persönliche Erfahrung hat mich sehr bewegt – und verändert.

Dazu gehört heute beispielsweise, dass wir keine Projekte mehr im militärischen Bereich annehmen. Stattdessen ist unser Slogan „ENGINEERING A BETTER WORLD“. Wir wollen mit unseren Produkten und Dienstleistungen nicht nur Wohlstand schaffen. Einen Beitrag zu leisten, der die Welt friedlicher, fairer und vor allem überlebensfähiger macht, ist eine Mission und Freude zugleich.

Unser Engagement im Bereich erneuerbare Energien ist ein sehr wichtiger Mosaikstein hierbei. Und der wirtschaftliche Effekt ist ebenfalls großartig: Wir sind erfolgreich und fühlen uns für die Zukunft sehr gut gewappnet.

*Nun wird gerade dieses Thema auch sehr kontrovers diskutiert. Die Energiepreise sind in die Höhe geschossen, große Energieunternehmen verklagen die Regierung wegen ihrer Energiepolitik, Subventionen sollen gekürzt werden. Wie sehen Sie diese Entwicklung?*

Eines ist gewiss, die Dekarbonisierung und das 2-°C-Klimaschutzziel erreichen wir nicht dadurch, dass wir unseren Energiebedarf durch den Erhalt und Ausbau nuklearfossiler Kraftwerke abdecken. Man muss auch darauf hinweisen, dass die konventionellen Energieträger aus Atomenergie, Steinkohle und Braunkohle seit Jahrzehnten in erheblichem Umfang staatlich gefördert werden. Die Finanzhilfen, Steuervergünstigungen und weiteren begünstigenden Rahmenbedingungen werden jedoch im Unterschied zu den Erneuerbaren nicht über den Strompreis ausgewiesen und bezahlt, sondern über den Staatshaushalt finanziert. Gesehen den Fall, dass diese Kosten auch in Form einer Konventionelle-Energien-Umlage auf den Strompreis umgelegt würden, wäre diese Umlage mit 10,2 Ct./kWh fast doppelt so hoch wie die EEG-Umlage des Jahres 2015.

Eine aktuelle deutschlandweite Umfrage von Emnid lautete: „Soll die Umstellung von Atomenergie, Kohle, Erdöl und Erdgas auf Solarenergie, Windkraft und Stromspeicher Ihrer Ansicht nach mit höchstem Vorrang vorangetrieben werden?“ 70% wünschen sich eine Energiewende mit höchster Priorität, so das Ergebnis.

Die aktuelle Politik der Bundesregierung geht allerdings genau in die andere Richtung. Durch die derzeitigen staatlichen Ausbauziele bei Wind (max. 2,8 GW pro Jahr) und Solar (max. 2,5 GW pro Jahr) werden bis zum Jahr 2022 lediglich 50 TWh Strom neu produziert. Der Wegfall der acht noch im Betrieb befindlichen Atomkraftwerke bis zum Jahr 2022 wird jedoch eine Produktionslücke von ca. 90 TWh verursachen. Es bleibt eine Differenz von mindestens 40 TWh. Die Bundesregierung hat mit dem Tempolimit beim Ausbau der erneuerbaren Energien bewusst oder unbewusst die Laufzeitverlängerung von Atom- oder Kohlekraftwerken gefördert. Führt man im Gegensatz dazu den Ausbau der erneuerbaren Energien in der Geschwindigkeit der Jahre 2009–2012 fort, könnte Deutschland bereits im Jahr 2030 zu 100% Strom aus erneuerbaren Energien produzieren.

*Haben Sie dazu ein paar Fakten?*

Im Jahre 2014 lag die EEG-Umlage beim durchschnittlichen Verbrauch eines 4-Personen-Haushalts bei 4,16 Euro pro Person und Monat. Wir sprechen also von 16 Euro pro Monat pro Familie. Ich finde, dass dieser Betrag erstens vertretbar und zweitens sehr gut investiert ist.

Die Politik hat dafür gesorgt, dass auch die Industrie keine Benachteiligung erfährt. Im Jahre 2014 wurden ca. 2.700 (2011 waren es nur 813) Firmen als energieintensive Unternehmen eingestuft und damit von der EEG-Umlage befreit. Somit wurden 53% des Gesamtstromverbrauchs in Deutschland von der EEG-Umlage teilweise oder komplett befreit. Aufgrund dieser Befreiung sparte die Industrie 2014 ca. 5,1 Mrd. Euro – das sind 21% der gesamten EEG-Umlage – ein. Die Industrie profitiert

*Fortsetzung nächste Seite ▶*

gleichzeitig von den niedrigen Börsenpreisen, die erst durch den Ausbau der erneuerbaren Energien möglich wurden.

Es wird auch selten erwähnt, dass in Deutschland mit der EEG-Umlage inzwischen 32% unseres produzierten Stroms hergestellt werden. Diese Menge erspart uns 32% Brennstoffimporte aus dem Ausland für die Stromproduktion aus Kohle-, Atom- und Gaskraftwerken, was wiederum eine volkswirtschaftliche Einsparung von rund 12 Mrd. Euro pro Jahr bedeutet. Darüber hinaus wird in entsprechendem Umfang CO<sub>2</sub>-Ausstoß und Atommüll eingespart. Für das alles zahlen wir die EEG-Umlage.

*Ein großes Problem ist die Speicherung der gewonnenen Energie. Die Sonne scheint nicht immer, Wind ist auch mal da und mal nicht. Wie sehen Sie die Entwicklung geeigneter Speichertechnologie?*

Die benötigte Speicherkapazität wurde in den letzten Jahren von diversen renommierten Instituten wie dem Fraunhofer IWES simuliert. Die Ergebnisse sind sehr interessant und bestätigen, dass Wind- und Sonnenenergie sich hervorragend ergänzen. Wind weht oft dann, wenn die Sonne nicht scheint, und umgekehrt scheint die Sonne häufig, wenn der Wind nicht weht. Das bedeutet, dass sich ein Großteil des Speicherbedarfs durch dieses gute Zusammenspiel erübrigt und wir deutlich weniger Speicherkapazität benötigen, als zunächst vermutet wurde.

Eine weitere Erkenntnis ist, dass wir Kurzfrist- und Langfristspeicher benötigen. Flexible und dezentrale Kurzfristspeicher wie Pumpspeicher oder Batteriespeicher werden für die Netzstabilität benötigt. Denn Solar- und Windenergieströme fluktuieren und müssen bei Schwankungen kurzfristig im entsprechenden Netz ausgeglichen werden, damit der Strom aus der Steckdose konstant mit einer Frequenz von 50 Hz fließt. Diese Dienstleistung kann aber auch im Systemverbund durch den Einsatz von Solar-, Wind- und Biogasanlagen übernommen werden. Als Kombikraftwerk verbunden, halten sie immer eine gewisse Reserveleistung bereit, um auf Schwankungen reagieren zu können. Mit Biogas und Power-to-Gas, der Methanisierung von überschüssigem Solar- und



**POWER TO  
CHANGE  
DIE ENERGIEREBELLION**

Windstrom in das vorhandene Gasnetz und die Gaskavernen, kann die Langfristspeicherung übernommen werden. Mit diesem erneuerbaren Gas können dann wiederum Gaskraftwerke oder Kraftwärmekopplungsanlagen Strom und Wärme produzieren. Die Speicherung wird mit Intelligenz oder bei weiterhin sinkenden Investitionskosten im Bereich erneuerbare Energien durch eine bewusste Übersteuerung der Produktionsseite, also mehr Produktionsmasse, gelöst werden.

*Sie sagten, dass wirtschaftliches Wachstum auf nachhaltige Fundamente übertragen werden müsse. Das entspricht nicht gerade dem derzeitigen Denken und Handeln von Unternehmen – siehe VW-Abgasskandal. Wie soll dieses Umdenken erreicht werden in einer Welt, in der Gewinne mehr zählen als alles andere?*

Aus meiner Sicht liegt inzwischen ein Systemproblem vor. Auch wenn unser System eine soziale Marktwirtschaft ist, verfolgen wir alle das Ziel eines ungebremsten und ewigen Wachstums. Ein Unternehmen wird ausschließlich danach bewertet, wie viel Finanzkapital es schafft. Für die Wertschöpfung von Kulturkapital, Sozialkapital und Naturkapital gibt es in unserem Bilanzsystem keine Bewertungskriterien. Im Gegenteil, wenn wir uns nicht daran halten, können wir noch mehr Finanzkapital schaffen und es gibt keine adäquaten Folgekosten.

Eine sozial-ökologische Marktwirtschaft könnte die Lösung sein. Ein Wirtschaftssystem, in dem der Verbrauch von Umweltressourcen, der Ausstoß von Treibhausgasen und die Nichteinhaltung von sozialen Standards negative Einflüsse auf die Bilanz eines Unternehmens und das BIP haben. Ich bin mir sicher, dass mit einer solchen Bilanzierung die Top 500 und die G20 zunächst einmal mit anderen Namen belegt wären.

Die Anreize und Boni im Spitzenmanagement sollten an neue wertebasierte Ziele geknüpft werden. Wir sollten dabei die Ökonomie als ein reines Werkzeug sehen, um uns ein lebenswertes Umfeld zu garantieren. Der Anlass unseres ökonomischen Handelns sollte eine freie, gerechte und mitfühlende Welt sein. Und in unserem Tun müssen wir die ökologischen Aspekte respektieren, die eine widerstandsfähige,

lebensstärkende und überlebensfähige Welt begünstigen.

*Sie sind Protagonist in dem Film „POWER TO CHANGE – DIE ENERGIEREBELLION“. Worum geht es in diesem Film und was ist sein Ziel?*

Der Film zeigt dokumentarisch, dass die Vision einer bezahlbaren Energieversorgung aus 100 % erneuerbaren Energien möglich ist, und nimmt den Zuschauer mit auf eine Reise durch ein Land, in dem viele für atom-/fossilfreie Energieversorgung kämpfen – voller Leidenschaft und Hoffnung, Rückschläge einsteckend und Erfolge feiernd. Er erzählt mitreißende Geschichten von Kämpfern, Tüftlern und Menschen wie du und ich. Der Film ist ein eindrucksvolles Plädoyer für eine rasche Umsetzung der Energiewende.

*Ein Beispiel im Film ist der Krieg in der Ukraine. Was hat dieser mit Energie zu tun?*

Der aktuelle Konflikt in dem Land hat mehr mit der Energie bzw. mit Rohstoffen zu tun, als man auf den ersten Blick vermuten mag.

Ich gebe im Folgenden interessante Informationen und Zitate aus einer Studie der Heinrich-Böll-Stiftung wieder: Es werden im Westen der Ukraine, in der Region Ivano-Frankivsk-Lemberg, nutzbare Schiefergasvorkommen vermutet ebenso wie im Osten zwischen Kharkiv und Donetsk sowie unter dem Schwarzen Meer. Es liegen US-amerikanische Voruntersuchungen vor, die von insgesamt etwa 1.200 Mrd. Kubikmetern förderbaren Reserven ausgehen. Basierend auf diesen Erkenntnissen wurde im Januar 2013 zwischen der ukrainischen Regierung, dem Konzern Shell und dem ukrainischen Unternehmen NADRA das erste Product Sharing Agreement zur Schiefergasförderung geschlossen. Es ging hierbei um eine Fläche in etwa von der Größe des Saarlandes, gelegen in den Gebieten Kharkiv und Donetsk.

Der zweite Vertragsabschluss mit Chevron über die Förderung in der Region Lemberg kam aufgrund der einsetzenden Kriegsergebnisse bis heute nicht zustande. Das Vorhaben im Schwarzen Meer stand unter der Federführung von ExxonMobil, wobei Shell finanziell beteiligt war. Shell und Chevron planten für

die Erkundungsbohrungen Investitionen von 150 Mio. bis 260 Mio. Euro und stellten für den Erfolgsfall Milliardeninvestitionen und zahlreiche Arbeitsplätze in Aussicht.

Im Februar 2014, also ca. ein Jahr nach den Vertragsunterzeichnungen, begann ein bis heute andauernder bewaffneter Konflikt, der in den ostukrainischen Bezirken Donetsk und Luhansk seinen Anfang nahm und mit der Krim-Besetzung (im nördlichen Teil des Schwarzen Meers) im März 2014 seinen vorläufigen Höhepunkt erreichte. Dass die Kriegsgebiete und potenziellen Fördergebiete identisch sind, ist aus meiner Sicht kein Zufall. Letztlich sieht Russland die Schiefergasförderung in der Ukraine für sich als Bedrohung, denn die geförderten Mengen würden in die EU geliefert werden und die Ukraine von russischen Lieferungen unabhängig machen. Russlands Marktanteil würde merklich schrumpfen.

Fossile Energieträger sind nicht nur klimaschädlich, sie sind auch sehr häufig der Grund für Kriege. Deshalb war es unerlässlich, die aktuellen Geschehnisse in den Film mit einzubeziehen.

*Was kann jeder Einzelne tun, um die Energiewende zu unterstützen?*

Er kann seine politische Stimme für die Partei abgeben, die ein ehrliches und zielgerichtetes Programm im Hinblick auf 100% erneuerbare Energien hat. Aber nicht nur das. Wir können in unserem Alltag Produkte und Dienstleistungen von klimaneutralen und nachhaltigen Unternehmen wählen. In erneuerbare Energien investieren. Privat und in der Firma auf 100% grünen Strom umstellen. Den eigenen CO<sub>2</sub>-Footprint und den seines Unternehmens zu neutralisieren ist sehr einfach und stellt aktuell aufgrund der niedrigen Preise der CO<sub>2</sub>-Zertifikate lediglich eine geringfügige finanzielle Belastung dar. Weniger Fleisch essen und fliegen. Schließlich sich im Freundes- und Kollegenkreis für den Ausbau der erneuerbaren Energien stark machen. Auch und vor allem dann, wenn in unserer unmittelbaren Umgebung Windmühlen oder Solaranlagen entstehen. Die Alternativen sind Kohle und Atomkraftwerke und über die Landschaftsveränderung spricht in zehn Jahren niemand mehr. ■